

Panorama

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 30-31: **Architekturbiennale Venedig : Fundamentals**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GASTHAUS AM BRUNNEN» IN VALENDAS

Renaissance am Brunnen

Beim Um- und Ausbau des früheren Engihuuses arbeitete der Architekt Gion A. Caminada in enger Absprache mit den lokalen Akteuren. Das neue Gasthaus setzt einen weiteren Meilenstein für die Dorfentwicklung.

Text: Daniel A. Walser

Am 28. Juni wurde das «Gasthaus am Brunnen» in Valendas GR feierlich eingeweiht. Für den Architekten Gion A. Caminada war dieser Um- und Neubau sowohl eine architektonische als auch eine gesellschaftliche Aufgabe, deren Bewältigung für das Gelingen des Bauprojekts entscheidend war.

Die kleine Bündner Gemeinde Valendas liegt auf der südlichen Seite der Rheinschlucht Ruinaulta, gegenüber von Flims und Laax. Während diese beiden Orte in der Nachkriegszeit eine fast ungebremschte bauliche und touristische Entwicklung durchliefen, war in Valendas die Zeit stehen geblieben. Selbst am Dorfplatz mit dem grössten hölzernen Brunnen Europas, dessen Original aus dem Jahr 1760 stammt, standen Häuser leer. Der bauliche Zerfall des Dorfs war bis vor Kurzem offensichtlich. Doch in der Zwischenzeit hat sich diese Situation grundlegend geändert.

Wachgeküsste Schönheit

Zentral für diese Renaissance ist der Verein «Valendas Impuls», der mit viel Elan und Geschick Projekte vorangetrieben, Geld gesammelt und gezielt Akteure involviert hat. Der Verein setzt auf eine Politik der kleinen Schritte im Sinn einer nachhaltigen Dorfentwicklung. Dazu zählen «die Erhaltung des Dorfbilds» und der Erhalt schützenswerter Bauten und Freiräume, aber auch die Förderung der «Nutzung der bestehenden Bausubstanz nach heutigen Bedürfnissen». Zudem wird die touristische Erschliessung der Ruinaulta vorangetrieben.

Erste grosse Projekte sind die Instandsetzung des Brunnens (2011) und die Renovationen von



Der Dorfplatz mit dem umgebauten **Engihuus** und dem grössten hölzernen Brunnen Europas bilden das neu belebte Herzstück von Valendas.

Engihuus und Türalihus. Letzteres ist ein herrschaftliches Wohnhaus, dessen ursprüngliche Teile von 1485 stammen. Es wird derzeit von den Architekten Capaul Blumenthal aus Ilanz saniert und ab Herbst 2014 von der Stiftung des Heimatschutzes «Ferien im Baudenkmal» betrieben.

Das Engihuus schenkte die Gemeinde der 2007 gegründeten Stiftung «Valendas Impuls» mit der Auflage, das historische Gebäude im Interesse der Dorfgemeinschaft zu nutzen. Der Architekt hatte sich also mit dieser als Bauherrin zu einigen; die Bausubstanz war nicht zwingend erhaltenswert. Laut dendrochronologischen Untersuchungen datieren die ältesten Bestandteile des Hauses aus dem Jahr 1517. Es war ein kleines Bauernhaus mit gemauertem Feuerhaus und gestricktem Wohn- und Schlafteil. Der Haupteingang erschloss nur die ursprüngliche Wirtsstube. Um das Jahr 1674 wurde ein Anbau in Strickbauweise mit einer zum Brunnen hin orientierten Loggia angefügt.

Der neue, von Caminada entworfene Gebäudekomplex besteht aus Alt- und Neubau. Im komplett renovierten Engihuus ist im EG das Restaurant untergebracht, in den zwei OG befinden sich sieben Hotelzimmer. An die Stelle des alten Stalls trat ein Neubau mit Café, Küche, einem Bühnenzimmer und einem Festsaal. Im Zwischenbereich der beiden Hausteile befinden sich die eigentlichen Herzstücke der gesamten Anlage: die Erschliessungstreppe und dahinterliegend die Réception. Als Bar, Theke, Empfang für Hotelgäste und Infopunkt für die Region ist sie der eigentliche Angelpunkt des Betriebs.

«Die Dorfgemeinschaft zurückerobern»

Der Neubau orientiert sich am Grundriss des abgerissenen Stalls, reicht aber weniger hoch. Die zweischalige Mauer hat innen ein Traggerüst aus Beton, das aussen mit Zementsteinen gemauert wurde. Eine einheitlich weisse Kalkfarbe verbindet Neu- und



Bauherrschaft
Stiftung «Valendas Impuls»

Architektur
Gion A. Caminada, Vrin
Mitarbeiter: Jan Berni

Bauingenieur
Giachen Blumenthal, Ilanz

Auftragsart
Direkter Auftrag

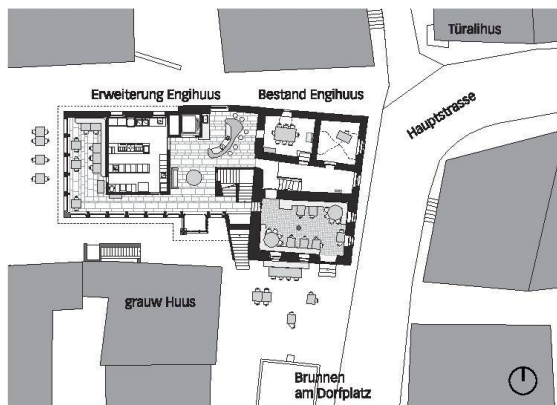
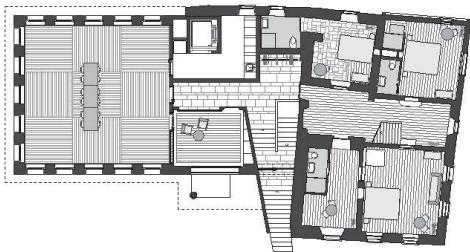
Planungsbeginn
Frühling 2012

Kosten
4 Mio. Fr. (BKP 1-9)

Altbau zu einem zusammenhängenden Baukörper. Bis auf Details – etwa die aus einem Grandhotel rückgebauten Heizkörper in den Hotelzimmern oder die von Hand gefertigten Keramikfliesen in den Badezimmern – kamen fast alle Komponenten aus der Ruinaulta oder haben einen direkten Bezug dazu. Die Steinplatten des Bodens stammen aus Vals. Die meist in der Gegend ansässigen Handwerker trugen mit ihrem Geschick zur engen Verbindung der Bevölkerung mit dem neuen Bauwerk bei.

Die Architektur des «Gasthauses am Brunnen» widerspiegelt die Gemeinschaft der Dorfbewohner, die aufeinander angewiesen sind. Entscheidend war, dass Caminada der Stiftung nicht einfach ein fertiges Projekt vorlegte, sondern dass es ihm gelang, aus der Gemeinschaft der Dorfbewohner heraus «die Dorfgemeinschaft zurückzuerobern». •

Daniel A. Walser, Professor am Institut für Bauen im Alpenraum (IBAR), HTW Chur; daniel.walser@htwchur.ch



Oben: Grundriss 1. OG mit Tanzsaal, Bühnen- und Hotelzimmern, Mst. 1:400. **Darunter:** Situation und Grundriss EG mit Café, Küche, Réception, Gaststube und zentraler äusserer Erschliessungstreppe, Mst. 1:600.



Privatvilla, Hinterkappelen
AAP Atelier für Architektur und Planung, Bern

Bauen Sie einen Lift, der so ist wie Sie – einzigartig.

MEHR ALS EIN LIFT
SWISS MADE



EMCH Aufzüge AG | Fellerstrasse 23 | CH - 3027 Bern
T + 41 31 997 98 99 | F + 41 31 997 98 98 | www.emch.com

AUSSTELLUNG «FRITZ HALLER. ARCHITEKT UND FORSCHER»

Denken in Systemen

Die Erweiterbarkeit modularer Systeme in allen Massstäben – vom Möbelsystem bis zum globalen Stadtmodell – hat Fritz Haller seine gesamte Schaffenszeit hindurch fasziniert.

Text: Katharina Marchal



Die Ausstellung zu Leben und Werk von Fritz Haller läuft noch bis 24. 8. 2014.

Vielleicht sollten wir die unförmigen Verkleidungen von unseren Maschinen entfernen (...) und versuchen, mit den Dingen, die dahinter sind, zu leben», sagte Fritz Haller 1964. Gleich einer Umsetzung dieser Anregung liest sich das 1:10-Modell des Bausystems «Midi-Armilla» – es bildet den Auftakt zur monografischen Ausstellung im SAM in Basel. Das Stahlbausystem mit integriertem Installationssystem verwendete Haller erstmals in den 1980 bis 1983 realisierten Wohntürmen auf dem SBB-Ausbildungszentrum Löwenberg. Die Leitungen sind so geführt, dass räumliche Nutzungsänderungen und Umbauten problemlos vorgenommen werden können. Grund-



Ausstellung «Fritz Haller. Architekt und Forscher» bis 24. 8. 2014,
SAM Schweizerisches Architekturmuseum,
Steinenberg 7, Basel
www.sam-basel.org

lagen für diese Entwicklung entstanden bereits mit der Planung der HTL Brugg-Windisch (1964–1966).

Bereits in Hallers Frühwerk gab es erste Anzeichen für sein starkes Interesse an der systematischen Bauweise, wie an den Schulhäusern Buchs und Wasgenring Basel erkennbar ist. Massgeblich inspirierte Fritz Haller die Arbeit des deutschen Architekten Konrad Wachsmann – er begegnete ihm 1958 in dessen Ausstellung «Bauen in unserer Zeit» im Museum für Gestaltung Zürich und nahm daraufhin an seinem Seminar an der EPFL teil.

Die erste grosse Chance, seine Konzepte des erweiterbaren Stahlbausystems umzusetzen, ergab sich mit dem Auftrag der Firma USM (Ulrich Schärer Münsingen). Die Verwendung präfabrizierter, modularer und standardisierter Teile ermöglichte es, die Produktionshallen siebenmal zu erweitern. Das Baukasten- und Installationssystem Mini, Midi und Maxi verwendete aber nicht nur Haller an seinen

eigenen Bauten, sondern die Firma USM verkaufte sie auch an andere Architekten. Das Möbelsystem «USM Haller» gilt noch heute als Ikone des Schweizer Designs schlechthin.

Visionär und Einzelkämpfer

Erst 1988 initiierte Haller eine eigene Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn. Die chronologische Werkübersicht mit dem Titel «Bauen und Forschen» ging auf die Person Fritz Haller jedoch nicht ein. Dies bewog die Kuratoren Hubertus Adam und Georg Vrachliotis, für die Ausstellung im SAM die assoziative Auseinandersetzung mit seinem Werk zu suchen. Während die Pläne und Fotos an den Wänden einen Überblick über die wichtigsten Projekte geben, führt das auf langen Tischen unter Glas präsentierte Material sehr anschaulich auf das Werk, die Person Hallers und seine Visionen hin. So vermitteln der reduzierte Briefwechsel mit Konrad Wachsmann oder seine zahlreichen Seminarbroschüren dem Ausstellungsbesucher einen Eindruck von Hallers Herangehensweise und Persönlichkeit. Das gesamte Material stammt aus dem Haller-Nachlass, der im Archiv des gta der ETH Zürich aufbewahrt und hier erstmals gezeigt wird.

Mit seiner Forschung war Fritz Haller seiner Zeit einen Schritt voraus, wie mit der Entwicklung von digitalen Planungswerkzeugen an der Universität Karlsruhe. In der Schweiz hingegen erhielt Haller – für die heutige Zeit kaum vorstellbar – wenig Anerkennung für seine weit-sichtigen, visionären Projekte. •

Katharina Marchal, Architektin und
Fachjournalistin, k.marchal@intergga.ch